

Ideophones in Acholi – Feldforschungsbericht

Überblick

Die Feldforschung fand in Gulu, Uganda, statt und dauerte sechs Wochen, inklusive des kurzen Vorstellungstreffens an der Makerere Universität in Kampala, sowie An- und Abreise. Der Zeitraum des Aufenthaltes umfasste den 19. April bis 29. Mai 2012, und auf Grund dieses relativ kurzen Aufenthaltes hat sich die Feldforschung auf Gulu Town beschränkt, ohne angrenzende Dörfer mit einzubeziehen. Das Hauptziel der Forschung war es, Daten zu Ideophonen im Acholi und deren Verwendung zu sammeln um diese anschließend, nach der Rückkehr, auswerten zu können.

Planung und Vorbereitung:

Zunächst sollte ein Überblick in die Acholi-Sprache erhalten werden, da ich keinerlei Erfahrung mit dieser Sprache hatte. Dazu diente die Standardgrammatik von Crazzolaro (1938), welche zugleich auch einen Einblick in eventuell vorhandene Ideophone in der Sprache gegeben hat, allerdings ziemlich alt ist. Außerdem haben Einführungsinterviews mit zwei Acholi-Muttersprachlern an der Universität zu Köln stattgefunden, bei denen neben ersten einführenden Gesprächen zur Verständigung vor Ort auch bereits einige aus Crazzolaro entnommene Ideophone besprochen worden sind. Zusätzlich dienten vor allem die Dissertation von Mark Dingemans (*The Meaning and Use of Ideophones in Siwu*, 2011) und persönliche Kommunikation mit ihm als inhaltliche Grundlage, ebenso wie weitere Artikel zum Thema *Ideophone*.

Die Planung für den Aufenthalt (Ankunft, Transfer im Land zum Forschungsort, Unterkunft) wurde durch einen in Kampala lebenden Freund sowie auch eine weitere Bekannte, die kurz zuvor in derselben Gegend geforscht hatte, erleichtert. Die Bekannte hatte in ihrem Hotel einen guten Preis für mich verhandelt. Der Freund hat mich vom Flughafen abgeholt, mir eine erste Unterkunft gegeben und mich in Kampala herumgeführt und zur Universität gebracht hat. Auch beim Transfer nach Gulu hatte ich seine Hilfe und ebenso bereits vor der Ankunft erste Kontakte in Gulu. Meine erste offizielle Betreuerin, welche mir durch eine Freundin an der Makerere-Universität in Kampala vermittelt wurde, versuchte leider, viel zu viel Geld von mir zu bekommen, sowohl für viel zu teure Unterkünfte, die sie für mich geplant hatte, als auch für Transportkosten und sich selbst in ihrer Funktion als Betreuerin. Zudem hat sie mir leider falsche Informationen zur Forschungsgenehmigung gegeben, was ebenfalls einige Probleme mit sich brachte. Daher habe ich direkt nach meiner Ankunft und vor meiner Weiterreise nach Gulu beschlossen, den Betreuer zu wechseln. Von einem vorherigen Workshop kannte ich Jackson Kizza Mukasa vom Departement of African Languages an der Makerere Universität, der mir durch meinen Professor wieder vermittelt wurde und sich in einem persönlichen Gespräch bereit erklärte, als mein dortiger Supervisor zu agieren. Er hat mir sehr geholfen.

In Gulu habe ich im Golden Gate Hotel gelebt, einem kleinen Hotel mit recht familiärer Atmosphäre. Es war mir wichtig, nicht bei einer Gastfamilie zu leben, um unabhängiger zu sein und niemandem zur Last zu fallen, allerdings wollte ich auch nicht vollkommen anonym leben. Dieses Hotel war ein guter Kompromiss. Frühstück war inklusive, weitere Mahlzeiten mussten entweder bezahlt oder außerhalb des Hotels in der Stadt gekauft werden.

Forschungsverlauf

Ich hatte durch meinen Freund in Kampala Kontakt zu einem Bekannten in Gulu erhalten, welcher mir viel weitergeholfen hat, nicht nur dadurch, dass er mich mit den Informantinnen und Informanten bekannt gemacht hat, sondern auch, indem er mir den Ort gezeigt und mir z.B. auch als ich krank wurde, mit Rat und Tat zur Seite stand. Ansonsten habe ich allein gearbeitet.

Ich hatte zwei Hauptinformantinnen und habe anfangs jeden Tag ein Interview von etwa 1-1,5 Stunden gehabt. Zunächst wurden *Sätze* so wie deren Übersetzungen abgefragt, später *einzelne Ideophone* ohne Kontext. Ich habe *perzeptive Kategorien* (Geräusche, Texturen, Farben, etc) sowie *Naturgeräusche* abgefragt, um Informationen über in diesen Kategorien verwendete Ideophone zu erhalten. Außerdem habe ich *Sorting Tasks* (auch mit drei weiteren Informanten) vorgenommen, bei welchen 78 Ideophone von Informanten sortiert werden sollten und ich habe mir so genannte *Folkdefinitions* einiger Ideophone geben lassen, um herauszufinden, wie Muttersprachler Ideophone selbst einordnen und definieren. Zudem habe ich am Schluss noch ein kleines *Questionnaire* erstellt, um syntaktische Eigenschaften von Ideophonen im Acholi zu überprüfen. Gegen Ende meines Aufenthaltes konnte ich noch *eine Geschichte* aufnehmen, außerdem habe ich versucht, Literatur (*Kindergeschichten/Gedichte*) vor Ort zu erhalten, um den schriftlichen Gebrauch von Ideophonen nachvollziehen zu können. Die einzelnen Sitzungen sind aufgezeichnet worden (Video/Audio).

Sowohl die Informantinnen wie auch ich sind im Laufe der Zeit krank geworden, sodass einige Tage Arbeit entfallen mussten. Auch hatten beide Informantinnen Universitätsprüfungen, so dass eine nach ca. zweieinhalb Wochen Gulu verließ um in Kampala ihre Prüfungen abzulegen. Mit dieser Informantin habe ich dann eine knappe Woche zwei Interviews am Tag gehabt, um die vereinbarte Stundenzahl (10 Sitzungen) einigermaßen einzuhalten. Die andere Informantin hatte in der letzten Woche meines Aufenthaltes Prüfungen, allerdings in Gulu, und sie hat sich dennoch möglichst viel Zeit für mich genommen.

Alltag, Kosten und Empfehlungen

Der Alltag in Gulu gestaltete sich recht einheitlich: Morgens gab es meist Interviews/Sessions, nachmittags gab es die Möglichkeit, die zahlreichen Bücherläden zu durchstöbern, Daten nachzuarbeiten oder den Ort zu erkunden. Die Nacharbeit hing allerdings stark vom Strom und Internet ab, und da diese häufig (zweimal sogar für einige Tage) nicht vorhanden waren, gab es manchmal keine Möglichkeit nach den Interviews etwas zu tun, manchmal konnte ich Listen erstellen oder mit dem dort erstandenen Wörterbuch arbeiten bzw. meine Acholikenntnisse (z.B. zusammen mit dem netten Hotelpersonal) aufbessern. Diese Zeit eignete sich ansonsten auch sehr gut, um einfach abzuschalten, da die Forschungsdauer recht kurz und der Zeitplan somit recht voll gepackt war.

Gulu als Ort ist eine Kleinstadt und wesentlich ruhiger und übersichtlicher als die Hauptstadt Kampala. Es gibt dort einige Cafés/Restaurants und eine Bar/einen Club, wo man sich am Wochenende mit Freunden treffen konnte. Generell sind die Leute in Gulu sehr offen und es war nicht schwierig, Kontakte zu knüpfen. Die Lebenshaltungskosten sind im Vergleich zu Deutschland natürlich relativ niedrig, im Vergleich zu anderen afrikanischen Ländern allerdings relativ hoch. So kostete ein Mittag- oder Abendessen etwa 2,00-6,00 Euro, Getränke gibt es zwischen 0,50-2,00 Euro. Außerdem haben sich Kosten durch die Bezahlung der Informanten ergeben, welche bei insgesamt etwa 60,00 Euro lagen, sowie weitere durch den Kauf von Acholi-Literatur/einem Wörterbuch, Transportkosten (vom Flughafen nach Kampala, hin und zurück, von Kampala nach Gulu, hin und zurück, sowie innerhalb Gulus), Telefonkarte und -guthaben, etc.

Generell ist es Studenten zu empfehlen, frühzeitig (mehrere) Kontakte vor Ort zu knüpfen, das hat mir vieles erleichtert. Man sollte das tun, was einem Spaß macht, da man viel Zeit und Kraft dort hinein investiert. Es lohnt sich dabei auch, sich zu trauen, etwas Neues/Unbekanntes zu wagen, man kann nur an Erfahrung gewinnen und mich persönlich hat es nur in meiner Wahl bestärkt und mir sehr viel mehr Sicherheit (auch in Bezug auf die neue Situation der Feldforschung in einem unbekanntem Land, an einer unbekanntem Sprache) gegeben.

Köln, 25.06.2012, M. Rösser